

**Liederabend
Matthias Goerne**



Matthias Goerne Bariton

Seong-Jin Cho Klavier

Abo: Liederabend

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

Hans Pfitzner (1869 – 1949)

- ›Sehnsucht‹ op. 10 Nr. 1 (1899)
- ›Wasserfahrt‹ op. 6 Nr. 6 (um 1889)
- ›Es glänzt so schön die sinkende Sonne‹ op. 4 Nr. 1 (um 1889)
- ›Ist der Himmel darum im Lenz so blau‹ op. 2 Nr. 2 (um 1889)
- ›An die Mark‹ op. 15 Nr. 3 (1904)
- ›Abendrot‹ op. 24 Nr. 4 (1909)
- ›Nachts‹ op. 26 Nr. 2 (1916)
- ›Stimme der Sehnsucht‹ op. 19 Nr. 1 (1905)

Richard Wagner (1813 – 1883)

- ››Wesendonck-Lieder‹‹ WWV 91 (1858)
 - ›Der Engel‹
 - ›Stehe still!‹
 - ›Im Treibhaus‹
 - ›Schmerzen‹
 - ›Träume‹

Richard Strauss (1864 – 1949)

- ›Traum durch die Dämmerung‹ op. 29 Nr. 1 (1895)
- ›Morgen‹ op. 27 Nr. 4 (1894)
- ›Ruhe, meine Seele‹ op. 27 Nr. 1 (1894)
- ›Freundliche Vision‹ op. 48 Nr. 1 (1900)
- ›Im Abendrot‹ aus ››Vier letzte Lieder‹‹ (1948)

– Ende ca. 21.15 Uhr –



Ins Weite, ins Ausweglose, ins Ewige

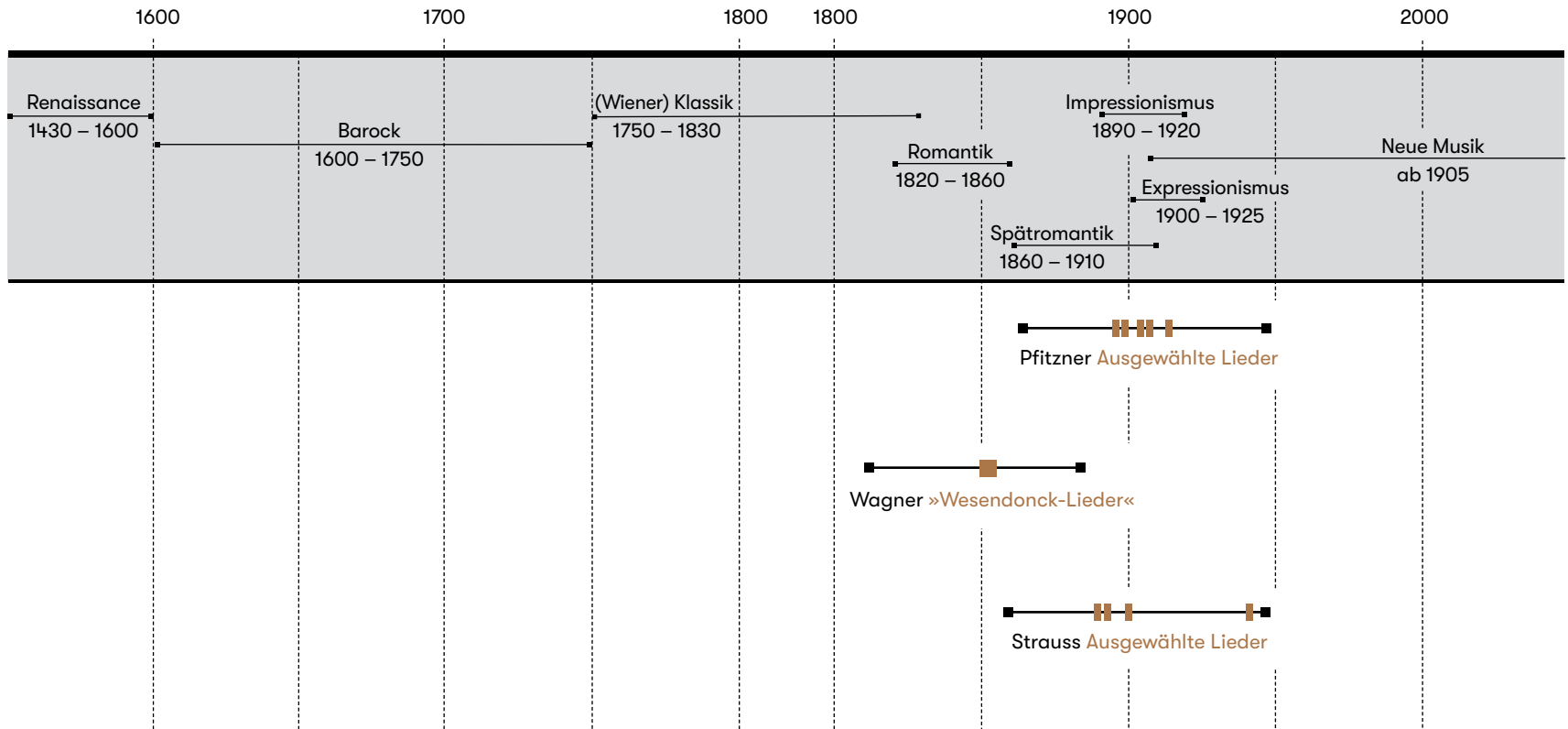
Lieder über das Sehnen

Ins Äußere, über den Horizont hinaus, nach der Geliebten, in den Himmel hinein, zu denen, die nicht anwesend sind: Sehnsucht, so kann man die Auswahl dieses Liederabends auf ein Gemeinsames bringen. Das Lyrische, singende Ich in den Liedern von Pfitzner, Wagner und Strauss malt sich Begegnungen aus, die

einmal waren, Liebe, die noch nicht ist, oder die verspielt wurde, Menschen, denen es nahe sein will, oder die es nie mehr wiedersehen soll: Es trauert, wirft sich in sein Sehnen hinein wie in einen großen, weiten, aufzehrenden Himmel, hofft und lässt seiner überströmenden Seele klingenden Raum. Und jeder der drei Komponisten begegnet diesem zutiefst menschlichen Gefühl mit der Kraft seines ganz eigenen Seelenhaushalts. Drei unterschiedliche Räume tun sich auf, in denen wir ausblicken auf das, was als Objekt der Sehnsucht da draußen liegt. 🐾

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Nähe und Abschied

Hans Pfitzner Ausgewählte Lieder

Entstehung 1889 – 1916

Dauer ca. 9 Minuten

Am Beginn des Programms steht eine Liebeserklärung, die in ihrer Intensität keinen Widerspruch duldet, auch nicht von der Geliebten. Die Lieder eröffnen ein Spannungsfeld zwischen beschworener Nähe und dem Gefühl, dass die Erfahrung von Gemeinsamkeit immer durch den Tod der Liebenden bedroht ist. In »Abendrot« und »Nachts« erscheinen als Gegenbild ein Wald und eine »unbegrenzte Himmelsstatt« als grenzenlose Heimat. Aufgang der Sonne und deren Versinken andeutend beschreibt das Klavier zu Beginn des Liedes über die »sinkende Sonne« einen Bogen. Pfitzner nimmt hier einen aus dem Gedicht

herausgehörten Grundgestus als Anregung für seine musikalische Architektur. Die Begleitung treibt den Gesang weiter, hegt die dramatischen Ausbrüche der Stimme ein. Der Text beschreibt einen Abschied. Der Sänger kann ihn in ver-zweifelnde Worte kleiden, abwenden kann er ihn nicht; und es ist ihm auch nicht möglich, aus ihm etwas Positives zu ziehen, sei es Hoffnung oder lustvolles sich Verzehren. In seiner Oper »Palestrina« verhandelt Pfitzner das Verhältnis des Künstlers zur Gesellschaft. In seinen Liedern über das Sehnen wird das autarke Künstler-Sein, welches er behauptet, zu einem hermetischen Raum, der sich das Ich zum Gefangenen macht.

Zur musikalischen Form: »Klavierstück-Lieder«

Bei Pfitzners Liedern fällt des Öfteren die stetig fortschreitende, bewegliche, im Kontrapunkt organisierte Klavierbegleitung auf. Die Stimme scheint den Klaviersatz zu kommentieren, von ihm gedrängt zu werden. Der Musikwissenschaftler Hans Eppstein hat mit Blick darauf von »Klavierstück-Liedern« gesprochen.

Nicht von dieser Welt

Richard Wagner »Wesendonck-Lieder« WWV 91

Entstehung 1857 – 1858

Dauer ca. 21 Minuten

Die Lieder Wagners stehen mit beiden Beinen in der aberwitzig-fantastischen Utopie einer Liebe, die nicht von dieser Welt ist. Wagner schildert die Welt als das Ausweglose eines Treibhauses, als einen Ort, aus dem man durch einen Engel oder Traum befreit werden muss. Es ist die Welt eines stürmenden Irrens, das um Ruhe fleht (»Stehe still!«). Beinahe hymnisch, in einem Glorioso stürzt sich die Sonne der »Schmerzen« in den Ozean und ertrinkt. Die Begleitung bildet einen Gegensatz zu dem feingliedrigen Treiben der Pfitzner-Lieder. Die Sonne ist ein Siegesheld, sie wird am nächsten Morgen wieder auferstehen, so war das immer, so wird es auch wieder sein. Die Naturbetrachtung ist eine Ewigkeitsbehauptung: Das Ich katapultiert sich mit den Schmerzen, unter denen es leidet, auf die Ebene des Gestirns.

Hingehört: Anklänge aus der Oper »Tristan und Isolde«

Das dritte und fünfte der »Wesendonck-Lieder« sind Studien zur Oper



Maiwald

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS

BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145 · WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

HILFT BEIM KONZERT.

HELFE IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
 DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
 PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
 VALENTIN WENDE Rechtsanwalt
 CARL RAFFAEL HILLEJAN Rechtsanwalt
 PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

»Tristan und Isolde«. Es lohnt sich gerade bei »Im Treibhaus« mit seinem Wechsel zwischen chromatischen Akkordfolgen und fiebrig hohen Triolenlinien ein Vergleich mit dem Vorspiel und der ersten Szene zum dritten Akt des »Tristan«.

Richard Wagner und Mathilde Wesendonck sind eines der berühmten Liebespaare der Musikgeschichte, sie erleben eine Liebesgeschichte, die nicht sein darf: Beide sind verheiratet. Otto Wesendonck ist einer von Wagners wichtigsten Unterstützern. Mathilde und Richard erschaffen sich im Zürich der Jahre 1852 bis 1858 ihren eigenen Kosmos, fieberhaft den anderen als Muse benutzend. Wagners »Walküre«, sowie »Tristan und Isolde«, diese nervenzerreißende Jenseitsfantasie, umstellen ihre Beziehung. Die »Wesendonck-Lieder« sind im Schaffen Wagners singulär: Sie sind die einzige Musik, die Wagner auf den Text einer anderen geschrieben hat. Wagners Ehe mit Minna zerbricht, nicht zuletzt auch an dem Züricher Liebesabenteuer. Mathilde bleibt bei ihrem Mann. Nach einem von Minna erzwungenen Skandal zieht Wagner nach Venedig und arbeitet in einem Palazzo am zweiten Akt seines »Tristan« weiter.

Anekdote: Schweiz und Zürich in Wagners Leben

Die Schweiz und vor allem die Stadt Zürich sind für Wagners Leben von hoher Bedeutung. Hierhin flüchtete sich der Komponist nach dem gescheiterten Aufstand von 1849, in Deutschland steckbrieflich gesucht. Im Baur au Lac, einem Hotel am See, liest er 1856 auf Vermittlung des Ehepaars Wesendonck den Text seiner »Ring«-Tetralogie. Im selben Hotel fand 1939 eine schicksalhafte Begegnung der Wagner-Enkelin Friedelind mit ihrer Mutter Winifred statt. Friedelind hat in ihrem Buch »Nacht über Bayreuth« schwere Vorwürfe gegen ihre Mutter erhoben, diese habe ihr Leben bedroht, weil Friedelind sich entschieden hatte, Hitler-Deutschland den Rücken zu kehren.

Unermessliches Sehnen

Richard Strauss Ausgewählte Lieder

Entstehung 1894 – 1948

Dauer ca. 9 Minuten

Wenn man die Grenzen der Realität mit einer Schallmauer vergleicht, dann ist diese in den Liedern von Strauss schon durchbrochen. Sein Gang zu der Ge-

liebten gleicht als ›Traum durch die Dämmerung‹ einer Nahtoderfahrung, die ›Freundliche Vision‹ setzt voraus, dass die Abkehr von der Welt schon vollzogen ist, nicht dem sehnennden Menschen, sondern seiner Seele wird ein Schlaflied des Vergessens gesungen. Die Kraft des ›Morgen‹ liegt in mehrerer Hinsicht in der Klavierbegleitung. Wenn nach der Einleitung die Stimme einsetzt, scheint es beinahe so, als sei das Lied schon zu Ende.

Dem Gesang wird ein effektvoller Auftritt verwehrt, er gleitet in das Ausklingen des bedeutsam langen Vorspiels hinein. Er folgt dem vom Klavier in den Konzertsaal gehauchten »immer weiter«, lässt sich von ihm tragen, gibt sich hin. Das Ich, welches das Lied singt, wirkt beinahe wie ein Nebendarsteller in einem auf das Ewige gerichteten Weltenlauf. Dies wird auch in den weiten leuchtenden, im Metrum berückend verschleierte[n], zwischen Taktarten wechselnden Melodiebögen ›Im Abendrot‹ spürbar. Die Begleitung wirkt hier beinahe

wie eine Hintergrundstrahlung, die der sehnennden Kreatur ihren Platz in der Schöpfung in aller Endlichkeit zuweist. So findet nach dem Hermetischen der Welterfahrung eines Pfitzner, nach der dramatischen Selbsterhöhung Wagners bei Strauss eine große Bescheidenheit statt, die gleichsam selbst wieder dargestellte Attitüde ist. Der Kosmos, in den das Sehnen des Ichs deutet, ist unermesslich. Und auch das Sehnen scheint ins Unermessliche zu wachsen.

Gerade in diesem letzten Lied begegnen wir dem Jahrhundertkomponisten Strauss in all der Resignation, die ihm nach einem Leben bleibt, in dem er, wie er seinen Notizbüchern anvertraut, »fast 70 Jahre lang umsonst gearbeitet hat«. Strauss, Wagner, Pfitzner, alle drei sind mit dem Grauen verstrickt, das um die Mitte des 20. Jahrhunderts von Deutschland aus über die Welt gebracht wurde. Wagner, der als Vorbote und Subtext-Lieferer gilt, hat die Schreckensjahre nicht selbst erlebt, Strauss und Pfitzner dagegen haben sich mit den Schlächtern von Millionen eingelassen, mit ihnen paktiert, können ihren Untergang bezeugen.

Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Südwestfalen • Thüringen



Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben – mit uns klingt er nach Erfolg.

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de

Strauss, nachdem er sich abgewendet hat, ohne jedoch seiner Verstrickung entkommen zu können, versucht in seinen letzten Lebensjahren einen Rückzug, »wandermüde«, wie er singen lässt, mit einem auffälligen Akzent auf der Endsilbe »-de«, als würde sich das Wort selbst aus dem Gleichgewicht bringen. Was am Ende bleibt, ist das Trillern der aufsteigenden Lerchen, mit dem das Lied schließt, der Singende, der ihnen hinterhersehnt, und die Frage: Beschreibt Musik uns Menschen die Welt bloß oder gelingt es, dass sie uns unser schmerzhaftes Suchen etwas verständlicher oder unser Sehnen gar erträglicher macht.

Gehört im Konzerthaus

In einem Liederabend standen Wagners »Wesendonck-Lieder« bisher nur bei Measha Brueggergosman 2014 auf dem Programm. Annette Dasch sang sie hier 2018 in einer Bearbeitung gemeinsam mit dem Fauré Quartett. In der Orchesterfassung präsentierte sie Petra Lang 2010 mit dem Budapest Festival Orchestra und Iván Fischer sowie Mihoko Fujimura 2013 mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra und Yannick Nézet-Séguin. Einige der heute gesungenen Strauss-Lieder wie ›Morgen‹, ›Ruhe, meine Seele‹ oder ›Freundliche Vision‹ waren etwa bei Liederabenden von Magdalena Kožená und Annette Dasch zu hören.





Hans Pfitzner

›Sehnsucht‹

(Text: Detlev von Liliencron, 1844 – 1909)

Ich ging den Weg entlang,
Der einsam lag,
Den stets allein ich gehe jeden Tag.
Die Heide schweigt,
Das Feld ist menschenleer,
Der Wind nur webt
Im Knickbusch um mich her.

Weit liegt vor mir
Die Straße ausgedehnt
Es hat mein Herz nur dich,
Nur dich ersehnt.
Und kämest du,
Ein Wunder wär's für mich!
Ich neigte mich vor dir: Ich liebe dich!

Und im Begegnen, nur ein einz'ger Blick,
Des ganzen Lebens wär es
Mein Geschick.
Und richtest du dein Auge kalt auf mich,
Ich trotze, Mädchen, dir: Ich liebe dich.

Doch wenn dein schönes Auge
Grüßt und lacht,
Wie eine Sonne mir in schwerer Nacht,
Ich zöge rasch dein süßes Herz an mich,
Und flüsterte leise dir: Ich liebe dich!

›Wasserfahrt‹

(Text: Heinrich Heine, 1797 – 1856)

Ich stand gelehnt an den Mast,

Und zählte jede Welle.
Ade, mein schönes Vaterland!
Mein Schiff, das segelt schnelle!

Ich kam schön Liebchens
Haus vorbei,
Die Fensterscheiben blinken;
Ich guck mir fast die Augen aus,
Doch will mir niemand winken.

Ihr Tränen, bleibt mir aus dem Aug',
Dass ich nicht dunkel sehe.
Du armes Herze brich mir nicht
Vor allzu großem Wehe.

›Es glänzt so schön die sinkende Sonne‹

(Text: Heinrich Heine)

Es glänzt so schön die sinkende Sonne,
Doch schöner ist deiner Augen Schein.
Das Abendrot und deine Augen,
Sie strahlen mir traurig ins Herz hinein.

Das Abendrot bedeutet Scheiden,
Und Herzensnacht und Herzensweh.
Bald fließet zwischen meinem Herzen
Und deinen Augen die weite See.

›Ist der Himmel darum im Lenz so blau‹

(Text: Richard Volkmann, 1830 – 1889)

Ist der Himmel darum im Lenz so blau,
Weil er über die blumige Erde schaut,
Oder ist die Erde so blumig im Lenz,

Weil darüber der rosige Himmel blaut?

Hab ich dich darum, mein Kind, so lieb,
Weil du gar so lieblich und reizend bist,
Oder bist du darum so reizend,
Mein Kind,
Weil die Lieb' dir ins Herz kommen ist?

›An die Mark‹

(Text: Ilse von Stach-Lerner, 1879 – 1941)

Bereifte Kiefern, atemlose Seen,
Die träumen einem dunklen Auge gleich
In ew'ger Sehnsucht
Von des Frühlings Reich;
Und drüber hin
Ein schwarzer Zug von Krä'h'n.

Viel junges Leben will
Die Sonne sehn.
Da sitzt die Schwermut schon
Am Waldesrand
Und schreibt geheime Zeichen
In den Sand,
Kein Frühlingssturm wird
Ihre Schrift verwehn.

Und eines Tages kommt
Der junge Mai;
Und dennoch –
Unter glückverlor'nen Küssen
Lebt ein Bewusstsein,
Daß wir sterben müssen,
Daß alles nur ein Traum
Und schmerzlich sei.

Dies Land, da Wunsch

Und Hoffnung selig sind,
Und doch in ihrem rätselvollen Wesen
Von stiller Trauer niemals zu erlösen,
Dies Land ist meine Heimat
Und ich bin sein Kind.

›Abendrot‹

(Text: Friedrich Lienhard, 1865 – 1929)

Mir ist nach einer Heimat weh,
Die keine Erdengrenzen hat!
Ich sehne mich aus Menschennot
Nach einer ew'gen Himmelsstadt.

Groß glänzt und klar das Abendrot.
Sanft rauscht der Quell
Im Wasgenwald.
Wie bald verging mein Erdentag
Und all mein Tagewerk,
Wie bald!

O komm, du weltallweite Nacht,
Die keine Erdenmaßen kennt,
Aus deren Tiefen Stern an Stern
Auf unser winzig Sternlein brennt.

Nicht müd' bin ich vom Tagewerk
Und doch bin ich des Tages satt.
Nach deinen Weiten sehn' ich mich,
Du unbegrenzte Himmelsstadt.

›Nachts‹

(Text: Joseph von Eichendorff, 1788 – 1857)

Ich stehe in Waldesschatten
Wie an des Lebens Rand,

Die Länder wie dämmernde Matten,
Der Strom wie ein silbern Band.

Von fern nur schlagen die Glocken
Über die Wälder herein.
Ein Reh hebt den Kopf erschrocken
Und schlummert gleich wieder ein.

Der Wald aber rühret die Wipfel
Im Traum von der Felsenwand.
Denn der Herr geht über die Gipfel
Und segnet das stille Land.

›Stimme der Sehnsucht‹

(Text: Carl Busse, 1872 – 1918)

Ich raun' dir am Bette
In schlafloser Nacht,
Ich hab deine Tage so müde gemacht.
Und was ich gewesen,
Und was ich dir bin,
Das flutet in ewigem Wechsel dahin.

Ich bin ein dunkler,
Verworr'ner Klang,
Der weit aus Thule herüberdrang.
Ich bin deiner Jugend
Verblühender Traum,
Dein erster Kuss unterm Apfelbaum.

Ich bin deine heil'ge Herzensnot,
Ich ruf dich in Morgen- und Abendrot.

Deine Felder verkommen,
Dein Pflug bleibt stehn.
Es treibt dich in purpurne Fernen
Zu gehn,

Und ich flieg dir voraus,
Und dein Fuß wird wund,
Und immer verdürstender brennt
Dein Mund.

Und du schreist nach mir,
Nach Erfüllung und Licht,
Wie du hungerst und frierst
Und du findest mich nicht.

Ich bin nur ein Klingen,
Ich bin nur ein Hauch,
Dein Herz wird schweigen;
Dann schweig ich auch.

Richard Wagner

›Wesendonck-Lieder‹ WWV 9

(Text: Mathilde Wesendonck, 1828 – 1902)

›Der Engel‹

In der Kindheit frühen Tagen
Hört ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erdensonne.

Dass, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Dass, wo still es will verbluten
Und vergehn in Tränenfluten,

Dass, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt
Und es sanft gen Himmel hebt.

Ja, es stieg auch mir

Ein Engel nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

›Stehe still‹

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens,
Lass mich sein!

Halte an dich, zeugende Kraft,
Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem,
Stillet den Drang,
Schweigend nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse,
Fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!

Dass in selig süßem Vergessen
Ich mög alle Wonne ermessen!

Wenn Aug in Auge wonnig trinken,
Seele ganz in Seele versinken;
Wesen in Wesen sich wieder findet
Und alles Hoffens Ende sich kündet,
Die Lippe verstummt
In staunendem Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will
Das Innre zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

›Im Treibhaus‹

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernen Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft,
Und der Leiden stummer Zeuge
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus,
Und umschlinget wahnbefangen
Öder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze:
Ein Geschicke teilen wir,
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,
Unsre Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllet der, der wahrhaft leidet,
Sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllet bang den dunkeln Raum:
Schwere Tropfen seh ich schweben
An der Blätter grünem Saum.

›Schmerzen‹

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend

Dich erreicht der frühe Tod.

Doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen, neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muss die Sonne selbst verzagen,
Muss die Sonne untergehn?

Und gebieret Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonne nur:
O, wie dank ich, dass gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!

›Träume‹

Sag, welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfängen,
Dass sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühn
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durch's Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küsst,
Dass zu nie geahnter Wonne

Sie der neue Tag begrüßt,

Dass sie wachsen, dass sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen,
Und dann sinken in die Gruft.

Richard Strauss

›Traum durch die Dämmerung‹

(Text: Otto Julius Bierbaum, 1865 – 1910)

Weite Wiesen im Dämmergrau,
Die Sonne verglomm,
Die Sterne ziehn.
Nun geh ich hin zu der schönsten Frau,
Weit über Wiesen im Dämmergrau,
Tief in den Busch von Jasmin.

Durch Dämmergrau in der Liebe Land;
Ich gehe nicht schnell, ich eile nicht.
Mich zieht ein weiches,
Samttenes Band
Durch Dämmergrau in der Liebe Land,
In ein blaues, mildes Licht.

›Morgen‹

(Text: John Henry Mackay, 1864 – 1933)

Und morgen wird die Sonne
Wieder scheinen,
Und auf dem Wege,
Den ich gehen werde,
Wird uns, die Glücklichen,
Sie wieder einen
Inmitten dieser sonnenatmenden Erde...

Und zu dem Strand, dem weiten,
Wogenblauen,
Werden wir still
Und langsam niedersteigen,
Stumm werden wir uns
In die Augen schauen,
Und auf uns sinkt des Glückes
Stummes Schweigen...

›Ruhe, meine Seele‹

(Text: Karl Friedrich Henckell, 1864 – 1929)

Nicht ein Lüftchen regt sich leise,
Sanft entschlummert ruht der Hain;
Durch der Blätter dunkle Hülle
Stiehlt sich lichter Sonnenschein.

Ruhe, ruhe, meine Seele,
Deine Stürme gingen wild,
Hast getobt und hast gezittert,
Wie die Brandung,
Wenn sie schwillt.

Diese Zeiten sind gewaltig,
Bringen Herz und Hirn in Not –
Ruhe, ruhe, meine Seele,
Und vergiss, was dich bedroht!

›Freundliche Vision‹

(Text: Otto Julius Bierbaum, 1865 – 1910)

Nicht im Schläfe
Hab ich das geträumt,
Hell am Tage sah ich's schön vor mir.
Eine Wiese voller Margeriten;
Tief ein weißes Haus

In grünen Büschen;
Götterbilder leuchten
Aus dem Laube.
Und ich geh mit einer,
Die mich lieb hat,
Ruhigen Gemütes in die Kühle
Dieses weißen Hauses,
In den Frieden,
Der voll Schönheit wartet,
Dass wir kommen.
Und ich geh mit einer,
Die mich lieb hat,
In den Frieden voll Schönheit.

›Im Abendrot‹ aus »Vier letzte Lieder«

(Text: Joseph von Eichendorff)

Wir sind durch Not und Freude
Gegangen Hand in Hand:
Vom Wandern ruhen wir beide
Nun überm stillen Land.

Rings sich die Täler neigen,
Es dunkelt schon die Luft,
Zwei Lerchen nur noch steigen
Nachträumend in den Duft.

Tritt her, und lass sie schwirren,
Bald ist es Schlafenszeit,
Dass wir uns nicht verirren
In dieser Einsamkeit.

O weiter stiller Friedel!
So tief im Abendrot,
Wie sind wir wandermüde –
Ist dies etwa der Tod?





Matthias Goerne

Der deutsche Bariton Matthias Goerne zählt zu den vielseitigsten und weltweit gefragtesten Sängern seines Stimmfachs. Er ist regelmäßig zu Gast in den international renommierten Konzertsälen sowie bei den bedeutenden Festivals und hat mit nahezu allen namhaften Dirigenten und Orchestern zusammengearbeitet.

Matthias Goerne singt an den großen Opernbühnen der Welt, darunter die Wiener Staatsoper, die Bayerische Staatsoper, das Royal Opera House Covent Garden, die Opéra national de Paris, das Teatro Real in Madrid, das Opernhaus Zürich, die Metropolitan Opera in New York und die Mailänder Scala. Das Spektrum seiner Opernrollen reicht von großen Partien bei Wagner und Strauss wie Wotan (»Das Rheingold«, »Die Walküre«), Wolfram (»Tannhäuser«), Amfortas (»Parsifal«), Marke (»Tristan und Isolde«), Orest (»Elektra«) und Barak (»Die Frau ohne Schatten«) bis zu den Titelpartien in Bartóks »Herzog Blaubarts Burg«, Hindemiths »Mathis der Maler« und Bergs »Wozzeck«.

Als Botschafter des deutschen Kunstlieds von Schubert über Brahms bis Berg und Eisler hat sich Goerne international höchstes Ansehen erworben. Daneben widmet er sich auch Uraufführungen und Wiederentdeckungen bedeutender Werke der Neuen und Neuesten Musik, von Karl Amadeus Hartmann und Hans Werner Henze bis Thomas Larcher.

Goernes künstlerische Tätigkeit ist in zahlreichen Aufnahmen dokumentiert, die teils mehrfach preisgekrönt wurden (u. a. »Preis der Deutschen Schallplattenkritik«, »ICMA Award« 2014, »Diapason d'or«, »Gramophone Award«, »BBC Music Magazine Award« und »ECHO« als »Sänger des Jahres« 2017). Hervorzuheben ist seine große Schubert-Edition auf zwölf Alben bei Harmonia Mundi mit Partnern wie Christoph Eschenbach und Leif Ove Andsnes. Kürzlich veröffentlichte Goerne bei der Deutschen Grammophon zwei neue Einspielungen: Beethoven-Lieder mit Jan Lisiecki (2020) und Lieder von Pfitzner, Strauss und Wagner mit Seong-Jin Cho (2021).

Matthias Goerne, gebürtiger Weimarer, studierte in Leipzig sowie bei Elisabeth Schwarzkopf und Dietrich Fischer-Dieskau. Er ist Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London und seit 2019 Botschafter des »Kunstfest Weimar«.

Zu den jüngeren Höhepunkten zählten Residenzen in der Elbphilharmonie und beim New York Philharmonic (2018/19) sowie eine Welttournee mit Schuberts »Winterreise« in einer Produktion von William Kentridge. In der Saison 2020/21 gastierte Goerne u. a. beim Royal Concertgebouw Orchestra unter Jaap van Zweden, Orchestre Philharmonique de Radio France unter Mikko Franck, Orchestre de Paris unter Daniel Harding, Gewandhausorchester Leipzig (Matthäus-Passion) sowie Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Lahav Shani.

Im Sommer 2021 singt Matthias Goerne die Eröffnungskonzerte der »Salzburger Festspiele« mit den Wiener Philharmonikern unter Franz Welser-Möst. Anschließend geht er mit dem Gustav-Mahler-Jugendorchester unter Manfred Honeck auf Europatournee. In der Saison 2021/22 ist er an der Berliner Staatsoper Unter den Linden, der Semperoper Dresden und am Liceu de Barcelona zu hören. Neben Orchesterkonzerten u. a. mit dem Boston Symphony Orchestra, den Münchner Philharmonikern, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem NDR Elbphilharmonie Orchester und Orchestre National de France gibt Goerne weltweit Liederabende mit den Pianisten Seong-Jin Cho, Markus Hinterhäuser, Vikingur Ólafsson und Daniil Trifonov.

Matthias Goerne im Konzerthaus Dortmund

Bereits 2003 stand Matthias Goerne das erste Mal auf der Konzerthaus-Bühne und widmete sich Schuberts Liederzyklus »Die schöne Müllerin«. Anschließend kehrte er 2013 als Amfortas in der konzertanten Aufführung von Wagners »Parsifal« und 2014 mit Bachs Weihnachtsoratorium zurück.

Seong-Jin Cho

Mit seinem außerordentlichen Talent und seiner natürlichen Musikalität hat sich Seong-Jin Cho als einer der bedeutendsten Musiker seiner Generation und als unverkennbarer Künstler der gegenwärtigen Musikszene bewiesen. Sein bedachtes und poetisches, bestimmtes und zugleich zartes, virtuoses und farbenfrohes Klavierspiel vereint Lebendigkeit mit Feinheit und wird von einer beeindruckenden, natürlichen Balance getrieben.

Seong-Jin Cho machte sich erstmals 2015 als Preisträger des »Internationalen Chopin-Wettbewerbs« in Warschau einen Namen. Im Januar 2016 unterschrieb



er einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon. Für sein erstes Album, das 2016 erschien, nahm er Chopins Klavierkonzert Nr. 1 mit dem London Symphony Orchestra und Gianandrea Noseda sowie Chopins vier Balladen auf. Es folgten eine Soloaufnahme mit Werken von Debussy sowie sein Mozart-Album mit Sonaten und dem Klavierkonzert Nr. 20 mit dem Chamber Orchestra of Europe und Yannick Nézet-Séguin. Alle Alben wurden weltweit viel beachtet. Für seine neueste Aufnahme »The Wanderer«, erschienen im Mai 2020, spielte Cho Schuberts »Wandererfantasie«, Bergs Klaviersonate op. 1 und Liszts Klaviersonate h-moll ein.

Zu den Höhepunkten der Saison 2020/21 zählen eine Wiedereinladung zu den Berliner Philharmonikern mit Iván Fischer sowie sein Debüt mit den Münchner Philharmonikern unter Valery Gergiev. Als gefragter Solist für Orchestertourneen war Seong-Jin Cho diese Saison auf mehreren internationalen Konzertreisen zu erleben, u. a. mit dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg und Gustavo Gimeno sowie dem Budapest Festival Orchestra und Iván Fischer.

Bevorstehende Höhepunkte sind Konzerte mit dem Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel, Boston Symphony Orchestra unter Hannu Lintu, Pittsburgh Symphony Orchestra unter Manfred Honeck, Mahler Chamber Orchestra unter Jakub Hrůša und Hong Kong Philharmonic unter Jaap van Zweden.

Mit seinen gefeierten Klavierabenden gastiert Cho in den namhaften Konzertsälen weltweit, darunter die Carnegie Hall, das Concertgebouw Amsterdam, der Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, das Konzerthaus Wien, die Suntory Hall Tokio, Walt Disney Hall Los Angeles, das Prinzregententheater München und die Liederhalle Stuttgart. Zudem spielt er u. a. beim »La Roque d'Anthéron Festival«, »Verbier Festival«, »Gstaad Menuhin Festival« und »Rheingau Festival«. In der nächsten Saison gibt er Solo-Debüts im Théâtre des Champs-Élysées Paris, Festspielhaus Bregenz, der Victoria Hall Geneva und Wigmore Hall London.

1994 in Seoul geboren, begann Seong-Jin Cho im Alter von sechs Jahren Klavier zu spielen und gab sein erstes Solorecital mit elf Jahren. 2009 wurde er jüngster Preisträger der »Hamamatsu International Piano Competition« in Japan und gewann 2011 den Dritten Preis beim »Tschaikowsky-Wettbewerb« in Moskau. Von 2012 bis 2015 studierte er am Pariser Konservatorium und lebt heute in Berlin.





Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

**SPIEKER
& JAEGER**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Kronenburgallee 5, D-44139 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Tastenlöwen im Doppelpack

Das »Junge Wilde«-Brüderpaar Lucas und Arthur Jussen zeigt zum Abschluss der Reihe noch einmal, was mit vier Händen auf zwei Flügeln alles möglich ist: In Werken von Ravel, Rachmaninow, Debussy u. a. bringen sie ihre Virtuosität und ihr Temperament eindrucksvoll zum Klingen.

Do 24.06.2021 19.00 Uhr

Alt trifft neu

Im zweiten Jahr kann das London Symphony Orchestra seine Residenz endlich eröffnen. Zum Auftakt trifft der Liederzyklus »Where are you« des diesjährigen Zeitinsel-Künstlers Ondřej Adámek, gesungen von Mezzosopranistin Magdalena Kožená, auf Beethovens 6. Sinfonie, die »Pastorale«.

Fr 24.09.2021 20.15 Uhr

Wien 1900

Die Sopranistin Christina Gansch lädt ins Wien zur Zeit des Fin de Siècle ein. Die wichtigsten Künstlerpersönlichkeiten der Epoche haben sich hier die Klinke in die Hand gegeben und sich gegenseitig beeinflusst. Gemeinsam mit dem Schauspieler Ulrich Reinthaller, der Briefe und Gedichte dabei hat, führt die neue »Junge Wilde« durch einen Abend mit Liedern von Berg, Mahler und Zemlinsky.

Fr 01.10.2021 19.00 Uhr

Termine

Texte Dirk Schattner

Fotonachweise

S. 10 © Christoph Köstlin

S. 18 © Caroline de Bon

S. 26 © Caroline de Bon

S. 30 © Holger Hage

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

